

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Er scheint: Mittwochs und Samstags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Kirchhäuserstraße 6. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 16867 Frankfurt.



Anzeigen kosten die Ggelpaltene Coloneleseite oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die Ggelpaltene Coloneleseite oder deren Raum 30 Pfennig. Bezugspreis monatlich 0.90 Mk. und 10 Pfennig Traglohn.

Nummer 69.

Samstag, den 29. August 1925

29. Jahrgang.

Zum Flörsheimer „Verlobten Tag“!

Willkommen-Gruss!

Herbei, herbei, gedenkt der großen Not,
Da durch die Straßen schritt der „Schwarze Tod“,
Und denkt des Tag's da herzzerbrechend Leid,
Zerstobte an des Herrn Barmherzigkeit!
Die Väter schwuren es mit heiliger Hand,
Als ihres Dankes ewig Unterpfand,
„So lang in Flörsheim Stein auf Stein,
Soll der „Verlobte Tag“ gefeiert sein!“
Jahrhundert sagt es dem Jahrhundert fort,
Und nie begraben ward das heilige Wort,
Kein Krieg, kein Sturm verschüttet „Flörsheims Tag“,
Und neu erglänzt das Fest vom altem Schlag.
Heraus die Fahnen, schmückt Haus um Haus,
Brecht Blumen ohne Zahl zu Kranz und Strauß,
Singt neue Lieder, alten Jubels voll,
Durch alle Straßen hall' des Dankes Zoll.
Den Wundergott umgibt mit höchster Pracht
Der einst dem Elend mild ein End' gemacht!
Als König ruft ihn aus und hebt die Hand:
„Nie soll zerreißen unster Liebe Band!
Der Du gerettet hast den heimischen Herd,
Von Kind und Kindeskindern sei geehrt,
Im Glauben treu, in heiliger Liebe fest,
Und unentweicht von schlechter Sitte Pest!

Das sei gelobt an dem „Verlobten Tag“,
Daß deinen Segen Jeder spüren mag,
Und also mög's in Flörsheims Mauern sein,
So lange steht noch Stein auf Stein!

Mit froh bewegten Herzen begrüßen wir Flörsheimer ganz besonders unseren Geistlichen Oberhirten, den Hochwürdigsten Herrn Dr. Augustinus Kilian, Bischof von Limburg, und wir danken ihm für seine so innige Anteilnahme an unserer heiligen Festesfreude. Es ist seit 259 Jahren zum ersten Mal, daß die Gemeinde Flörsheim am „Verlobten Tage“ ihren Bischof begrüßen kann und uns die große Freude zuteil wird, daß der Gottesdienst durch ein hochfeierliches Pontifikalamt eine besondere Weihe erhält. Wir wollen uns dieser großen Ehre würdig zeigen und uns bemühen im Geiste der Kirche zu wirken. Gib es doch in einer großen Kirchengemeinde dauernd neue Aufgaben, die zu lösen sind und bei denen jeder ohne Unterschied des Standes seine Arbeit finden wird. Opferfreudigkeit und unermüdeliches Streben, der guten Sache zu dienen, werden herrliche Früchte bringen. Der Krieg hat

unserer Kirchengemeinde große Wunden geschlagen, starben doch nahezu 100 ihrer Söhne den Heldentod. Die seit Jahrhunderten wohl geordneten Finanzen wurden ein Raub der Geldentwertung. Es gilt jetzt, wie bei unseren Vorfahren zur Bestzeit, mit Gottvertrauen an die Arbeit zu gehen und neu aufzubauen. Aufzubauen den einzelnen Menschen zur Religiosität, aufzubauen das kirchliche Leben, denn wehe einer Gemeinde, die nicht die Zeichen ihrer Zeit versteht und ohne jegliche Teilnahme ihre Wege geht. Arbeit und Opfer dürfen wir nicht scheuen, um das Erbe unserer Väter zu erhalten und weiter zu pflegen. Zwei große Aufgaben stehen uns bevor: die Fertigstellung der Krieger-Gedächtniskapelle und der Beschaffung einer neuen Orgel. Wenn wir so auf allen Gebieten uns betätigen und uns als gläubige Katholiken der Tat bewähren, dann wird dieses für unsern hochw. Gast der schönste Willkommengruß sein.

Der Segen unseres Oberhirten, gebe uns neuen Glaubenseifer, damit bestehe der „Verlobte Tag“ so lange in Flörsheim noch Stein auf Stein.

Lose Bilder aus der Flörsheimer Pestzeit.

Flörsheim 1666. — Starke Mauern, Türme und Tore umgeben trübig den Ort. Die neu erwachte Natur hat ihren jungfräulichen mit Blüten und Knospen geschmückten Arm lieblosend um das Weichbild des Dorfes gelegt, die ein gar freundliches Gepräge verleihend. Weichgestaltete Häuser bilden durch das frische Grün und heben sich gegen die grauen, ersten Ortsmauern gar vorteilhaft ab. Harmlos gehen die Bewohner ihrer Beschäftigung nach. Die starken Umwehungen bieten wohl hinreichenden Schutz gegen kleine militärische Kräfte oder umherziehendes Gefindel und räubernde ehemalige Landsknechte. Doch ein mächtigerer Feind durchzieht das Land. Er macht nicht Halt vor stürmerproben Mauern und läßt sich nicht von einer bewaffneten Macht bezwingen. Es ist die Pest oder der „Schwarze Tod“. Gleich wie der Würgengel die Erstgeburt der Ägypter schlug, so zieht er Unheil verkündend, durch die deutschen Gauen, überall Elend, Jammer und Schrecken verbreitend. Auf der staubigen, ausgefahrenen Landstraße, die von der freien Reichsstadt Frankfurt a. M. gegen Flörsheim führt, sehen wir einen Mann eiligen Schrittes seiner Heimat zueilen. Auf seinem Rücken trägt er sein Bündlein, nicht ahnend welche fürchterliche Gefahr daselbe in sich birgt. Es sind verpestete Kleider, welche er in dem Nachbarorte Sindingen erstanden hat. War es nun Habgucht, Armut oder Unkenntnis der Dinge, was den Mann zum Ersten dieser Kleider bewog? Wie dem auch sei, er zieht sie seinen Kindern an und vier davon sterben an einem Tage, am 16. Juni 1666. Namenloser Schrecken bemächtigt sich der Dorfbewohner. Gruppenweise stehen sie auf den Straßen und beraten, wie dem fürchterlichen Feinde beizukommen sei, händeringend stehen sie zum Himmel, daß der liebe Gott doch diese Heikel der Menschheit von ihnen fernhalten möge. Doch alles ist anscheinend umsonst. Die Pest macht weitere Fortschritte und schlägt dem Dorfe tiefe, tiefe Wunden.

Es ist eine klare Sommernacht. Mildlächelnd schaut der Himmel mit seinen unzähligen Sternlein auf die Erde, als herrsche hier nur Friede und Freude. Doch ganz anders ist das Bild im Dorfe und in den einzelnen Gehöften. Dort herrscht Jammer und Wehklagen über die Dahingeshiedenen, herzzerreißendes Stöhnen der Kranken, Zittern und Zagen der Gesunden vor der Zeit, die da kommt und vor dem was sie bringen wird. Wir begnügen dem Wächter Nikolaus Hart, der als Bürger heute Nacht an der Reihe ist, seine Gänge durch die Ortsstraßen zu halten. Es ist ein in den 50er Jahren lebender kräftig gebauter Mann. Niedergeschlagen und mit schlaffen Schritten schreitet er heute dahin. Wir folgen ihm. Noch eine kurze Strecke Weges, und er ist an dem Untertore angekommen. Er setzt sich auf eine

dort stehende Holzbank. Seinen Kopf stützt er müde grübelnd in seine beiden Hände. Was mag den sonst so heiteren Mann nur heute bedrücken? Ach! wir erraten es. Auch ihn hat die Pest in seiner Familie heimgesucht und ihm zwei seiner liebsten Angehörigen, zwei blühende Töchter, Juliane und Maria entzissen. Das Herz schnürt sich ihm zusammen und sein Atem droht ihm zu stocken, wenn er auf seinem nächtlichen Rundgange an seine Heimsuchung und an das Elend seiner Mitbürger denkt. Laut schluchzend sitzt er so noch eine Weile. Die innerlichen Kämpfe erschüttern seinen ganzen Körper. Eine Tränenflut bricht aus seinen Augen. Er versinkt in stilles Sinnen. — Doch plötzlich richtet er sich auf, faltet seine Hände zum Sternenhimmel und betet. Was kann ihn das Grämen nützen? Die Pflicht erfordert seine Wachsamkeit. Als Christ, als Mann muß er weiter kämpfen, muß die erhaltenen Schicksalsschläge mit Gottes Hilfe zu überwinden suchen. Er schickt sich eben an, seinen Rundgang wieder anzutreten, als sich in der Nähe des Tores das Geräusch ankommender Pferde bemerkbar macht. Gespannt horcht er auf. Bald darauf pocht es an der Pforte. „Wer da?“ schallt der kräftige Ruf des Wächters gegen die Mauern. „Nach auf Freund, zwei kurmainzische Reiter wollen Einlaß.“ Doch Nikolaus Hart war durch allerlei Vorgänge in der letzten Zeit vorsichtig geworden. Ohne ein Wort zu antworten stieg er die Turmtreppe hinauf, um sich die Antömmlinge, so gut es bei der herrschenden Dämmerung möglich war, aus der Höhe anzuschauen. Auch der durch das Poltern wahrgewordene, auf dem Tore wohnende Gemeindegast, streckte seinen Kopf neugierig zum Fenster hinaus. Doch das Mißtrauen schwand sofort, als man an den Reitern, wenn auch verschwommen, die Farben von Kurmainz bemerkte. Rasch öffnete der Wächter das Tor, dessen schwere hölzerne Drehläulen sich krachend in den ausgehauenen Steinen bewegten. „Was ist euer Begehrt?“ frug er die beiden Reiter. „Führe uns zum Pfarrer und zum Schultheißen; wir haben wichtige Nachricht zu bringen von der kurfürstlichen Regierung. Und sei nicht so niedergeschlagen alter Freund“, scherzte lächelnd der andere. „Ja, ihr Burtschen seid immer froher Laune, weil ihr noch nicht des Lebens hartes Schicksal genossen habt!“ erwiderte ihnen der Wächter. Er verschloß das Tor wieder sorgfältig, nahm seine große Holzlaterne zur Hand und ging den beiden Reitern, welche ihre schwergepackten Pferde jetzt am Zügel führten, dem inneren Dorfe zu. Als sie so eine Strecke Weges gegangen waren, kam ihnen aus der Ferne ein Lichtschein entgegen, bald vernahm man auch den Ton eines Glöckleins. Es war die heilige Wegzebrung, die von dem Ortspfarrer, begleitet von dem Meßner, zu einem an der Pest erkrankten und am Sterben liegenden Manne getragen wurde. Gläubig beugte der Wächter vor dem Herrn im heiligen Sakramente seine Knie und schlug an seine Brust. Die beiden Reiter folgten seinem Beispiele. Ganz in der Nähe lag das Haus, in dem der Pesttrank vor Schmerzen stöhnend sich auf seinem Bette wälzte und nach dem Himmels-

brote verlangte. Unwillkürlich blieben der Wächter und die beiden Reiter stehen und falteten ihre Hände zum Gebete. Der Meßner übergibt dem Priester das Licht, und dieser betritt mit dem Allerheiligsten allein das Haus. In einer niedrigen Stube, die von dem Duft angeräucherter Wachholderbeeren, ein damals sehr beliebtes Desinfektionsmittel, erfüllt ist, findet er den Kranken, auf dessen schmerzverzerrtem Angesichte sich die letzten Anzeichen der schrecklichen Seuche bemerkbar machen. „Wasser! Wasser!“ ruft er dem Priester entgegen. Liebevoll hebt dieser das Haupt des Kranken und gibt ihm zu trinken. Nach einem kurzen Akt der Reue und der Beichte empfängt er die heilige Wegzebrung. Murrend spricht er noch ein Gebet, doch die Worte ersticken in seiner Kehle. Ein Köheln, und der Kranke verschied unter den Augen des Priesters. Tiefergriffen steht dieser am Sterbelager. Die Angehörigen, die seither den Kranken ängstlich mieden und nur, wenn notwendig, sein Lager aufsuchten, eilten herbei. Ihr Schmerz, ihr Weh ist unbeschreiblich. Nach einem „De profundis“ für die Seelenruhe des Dahingeshiedenen verläßt der Priester das Haus, um für die sofortige Beerdigung des Toten Sorge zu tragen.

Kehren wir zurück zu den beiden Reitern und dem Wächter Nikolaus Hart. Sie waren inzwischen an dem im 2. Viertel gelegenen Wohnhause des Schultheißen angekommen. War dieser auch gewohnt in solch schrecklicher Zeit öfter des Nachts aus dem Schlafe geweckt zu werden, so erschrad er doch nicht wenig, als er die Reiter vor seinem Tore sah. Sie übergaben ihm eine Verordnung der Kurmainzer Regierung über sanitäre Maßregeln zur Bekämpfung der Seuche, sowie 2 Säcke mit allerhand Arzneien, um sich dann zu dem Ortspfarrer zu begeben. Der Wächter zeigte ihnen den Weg. Der junge Morgen huschte schon durch die Straßen. In der Nähe der Kirche begegnete ihnen ein seltsamer Zug. Vier Männer trugen eine Todenlade, um diese auf den bei der Kirche gelegenen Friedhof zu bringen. Um gegen die Anstehung der Krankheit geschützt zu sein, hatten sie sich in leinene, mit Essig getränkte Tücher gehüllt, ein Anblick der schauerlich war. Der Pfarrer war soeben von seinem Verzehrgange zurückgekehrt. Die Soldaten übergeben ihm eine Instruktion des Mainzer „Offizium Sanitatis“ über das Verhalten der Pfarrer, mit der Aufforderung, von der Kanzel zu verkünden, daß kein Flörsheimer die Stadt Mainz betreten dürfe, es sei denn, daß er einen Ausweis vorzeige, daß er aus gesunder Luft komme. Der neue Tag war inzwischen angebrochen. Die Reiter schwangen sich auf ihre Pferde und ritten in mäßigem Tempo zum Tore hinaus. Nach ihrer Instruktion durften sie nicht durch Hochheim reiten, um für dieses keine Anstehungsgefahr zu bringen. Das Militär war aus der Stadt Mainz entfernt und in Baracken auf den Festungswällen untergebracht worden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Feier des „verlobten“ Tages

betreffend bitte ich folgendes zu beachten
 1. Zur hl. Beicht ist reichlich Gelegenheit geboten: Sonntag Nachmittag von 3-7 Uhr und nach 8 Uhr an.

Man möge sich an die einzelnen Beichtstühle gut verteilen, damit die Beichtväter stets beschäftigt sind und so möglichst viele Leute gehört werden können; namentlich wird gebeten, stets in genügender Anzahl nach vorn zu gehen, wo hinter den Altären in der Sakristei drei oder vier geistl. Herren Beicht sitzen. Die Wartenden müssen durchaus aus unmittelbarer Nähe der Beichtstühle fernbleiben.

Am Sonntag Nachmittag wird auch in der Kapelle des Schwesternhauses Beicht gegeben, aber nur für Frauen und von 3-7 Uhr. In der Frühe des verlobten Tages ist mindestens auf dem hintersten Beichtstuhl auf jeder Seite von 6 Uhr ab, Beichtgelegenheit. Wie schon bekannt haben alle Beichtväter hier diese drei Tage (Samstag, Sonntag und Montag) die Vollmacht, auch von den bischöflichen Rejervatarien loszusprechen, sowie die Vollmacht, Gelübde umzuändern.

Zur Gewinnung des vollkommenen Ablasses, der auch den „armen Seelen“ zugewendet werden kann, ist außer dem Empfang der hl. Sakramente notwendig, daß man am „verlobten“ Tag nach Meinung des hl. Vaters 5 Vater unser in hiesiger Kirche betet. Den vollkommenen Ablass können selbstverständlich auch jene fremden Gäste bekommen, welche die hl. Kommunion schon tags zuvor an ihrem Wohnorte empfangen haben.

2. Heilige Messen sind (am Hochaltar) um 6, 7, 8 Uhr, und es wird von 6 Uhr an, aber auch in den zwei folgenden hl. Messen, die hl. Kommunion ausgeteilt. Zur Vermeidung allzugroßen Gedränges ist es wünschenswert, daß nicht alle in der ersten hl. Messe die hl. Kommunion empfangen, sondern teilweise später. Aus gleichem Grunde wird dringend ersucht, bantweise zur Kommunionbank heranzutreten.

3. Die Schulkinder der vier untersten Jahrgänge sollen die hl. Messe um 8 Uhr besuchen. Dieselben dürfen des Raummangels wegen nicht ins Hochamt kommen. Auch dürfen sie sich während desselben nicht in der Nähe der Kirche herumtreiben. Sie sollen sich vielmehr möglichst ruhig in die Nähe des Karthäuserhofes begeben, wo sie von den Herren Lehrern aufgestellt werden, die weißgekleideten zu 4 in der Mitte der Straße, die anderen rechts und links.

4. Das Hochamt beginnt um 9 Uhr, es wird von 8.45 Uhr an gesänet. In die zwei Bänke vorn im Chore der Kirche dürfen außer den Herren Lehrern nur Gemeindevorsteher ihren Platz nehmen, damit auch für die fremden Herren Geistlichen einiger Platz bleibt.

Der Quergang im Schiffe der Kirche ist bis zur Predigt ebenfalls frei zu lassen und wird gebeten, daß alle, welche die Bänke schon besetzt finden, doch ungeheiß die Gänge hinaufgehen und namentlich den mittleren Gang ausfüllen mögen bis zur Kommunionbank. Es können dann hunderte von Leuten nicht mehr in die Kirche herein kommen. Während des Hochamtes muß auf dem ganzen Platz rings um die Kirche peinliche Stille herrschen. Nach dem Hochamt beginnt sofort die Prozession.

Prozessionsordnung:		
Schulkinder	Kreuz und Fahne	Schulkinder
Jungfrauen	Obere Knabenklasse	Jungfrauen
Frauen	1. Musikkapelle Marienverein (Marianische Kongregation)	Frauen
Jünglinge	2. Musikkapelle Kirchchor	Jünglinge
Männer	Messdiener mit Laternen, Schellen und Rauchfahne Das Allerheiligste	Männer
Die Mitglieder der kirchl. Korporation mit brennenden Kerzen		
Jünglingsverein, Gesellenverein, Leseverein, Rath, Arbeiterverein		

Es wird darum gebeten diese Ordnung einzuhalten.
 5. Die Prozession geht durch die Untermainstraße (1. Altar bei E. Zisch), Hochheimerstraße (2. Altar am Bestkreuz bei Bertram), Grabenstr. (3. Altar St. Josefschhaus), Obermainstraße (4. Altar bei M. Fleck) durch die Hauptstr. zur Kirche. Damit die Prozession sich leichter entfalten und schön und erbaulich ausgeführt werden kann, ist bei so großer Beteiligung durchaus folgendes zu beachten.

Es sollen nach dem Hochamt nicht alle gleichzeitig zur Kirche hinausdrängen, um draußen nur den Durchgang zu versperren man möge vielmehr nach Entleerung des mittleren Ganges zuerst Kreuz und Fahnen und die Schulkinder (außer den Kreuzträgerinnen) hinausgehen lassen und dann sofort alle Jungfrauen. Alle sollen durch den Turm hinaus gehen und draußen sogleich rechts und links weiterstreifen, der Marienverein in der Mitte. Den Frauen folgen sogleich die Jünglinge. Wer von Jünglingen und Männern durchaus nicht in der Kirche bleiben kann, um sich schon in der Kirche anzureihen, soll durch die Seitentüre hinausgehen. Der Platz zwischen dem Turm und der großen Treppe muß unbedingt ganz freibleiben, und ebenso die Kirchgasse. Die Draußenstehenden mögen sich dann, falls sie an der Prozession teilnehmen wollen, doch selber ungeheiß an der richtigen Stelle einreihen, die jüngeren jedesmal voraus. Die Jünglinge sollen nicht teilweise unter den Männern gehen, sondern allen denselben voraus. Zu kleine Kinder, die nicht schnell genug voranschreiten können, sollen von den Erwachsenen nicht mitgeführt werden.

Die Frauen dürfen nicht unter den Jungfrauen gehen, sondern alle hinter den Jungfrauen. Dieselben sollen aber nicht truppweise gehen, sondern in den zwei äußeren Reihen bleiben.

Um die Prozession zu kürzen, gehen die Teilnehmer auf beiden Seiten in Doppelreihen.
 Es ist durchaus ungeschicklich und verboten, daß Mädchen und Frauen in Werktagskleider und mit den Kindern auf den Armen gaffend und schwachend dicht hinter der Prozession herlaufen.

Damit das Allerheiligste möglichst in der Mitte der Männer bleiben kann, sollen die äußeren Reihen an den Altären so lange voranschreiten, bis der Baldachin mit dem Allerheiligsten am Altar angekommen sind.

Musik und Gesang. Unmittelbar nach dem jedesmaligen Segen, fängt die Musik zu spielen an und dann wird die erste Strophe des betreffenden Liedes gesungen. Es ist wünschenswert, daß alle ihr Gesangbuch mitbringen und sich am Gesang beteiligen. Die Veder sind für die ganze Prozession dieselben und zwar folgende:

Gesang. Von der Kirche bis zum 1. Altar. „Kommt her ihr Kreaturen all.“ vom 1. bis 2. Altar: „Kommt herab ihr Himmelsfürsten.“ vom 2. bis 3. Altar: „Kommt und lobet ohne End.“ vom 3. bis 4. Altar: „Ihr Engel allesamt.“ vom 4. Altar bis zur Kirche: „Großer Gott wir loben dich.“

Bei der Rückkehr zur Kirche muß unter der großen Treppe Gesang und Musik verstummen, falls in der Kirche gesungen und gespielt wird.

Man möge sich auch an der schönen kurzen Schlußfeier in der Kirche allgemein beteiligen.
 Es sind 14 Ordner aufgestellt, erkenntlich an weißen und gelben Binden. Denselben ist unbedingt Folge zu leisten.
 Klein, Pfarrer.

Aus Nah und Fern.

Warnung vor Taschendieben auf der Straßenbahn. Die Frankfurter Polizeibehörde meldet: In letzter Zeit mehren sich auf den Straßenbahnen die Taschendiebstähle. Auf stark besetzten Straßenbahnwagen versuchen die Täter beim Aus- und Einsteigen ein künstliches Gedränge und entweder dem Publikum die Uhren, Brief- und Handtaschen. So wurde erst vor einigen Tagen einem älteren Herrn die goldene Uhr mit Kette entwendet. Trotz wiederholter Warnungen in den Tageszeitungen unterläßt das Publikum die nötigen Vorsichtsmaßregeln, um sich beim Auf- und Einsteigen vor Taschendiebstählen zu schützen.

Neue Funde im Römerkastell Jugmantel. Bei den neuerdings wieder aufgenommenen Ausgrabungen im Römerkastell Jugmantel bei Fdstein wurden wieder bemerkenswerte Gegenstände gefunden. So stieß man in einem 14 Meter tiefen Brunnen auf zwei in mächtige Sandsteinquadern ausgehauene Stiere, die jedenfalls dem Heiligtum des Kastells angehörten. Die einzelnen Quadern hatten ein Gewicht von etwa 7 bis 9 Zentnern. Außerdem entdeckte man im Bodenschlamm eines anderen Brunnens die Spitze einer römischen Standarte, die aus einem Teufelsgesicht und aus zwei Schlangen bestanden.

Schadensfeuer. In Ehringhausen bei Siegen entstand nachts in einer Scheune Feuer, das sich leicht auf die umliegenden Gebäude, Schuppen und Wohnhäuser hätte ausbreiten können, zumal ein kräftiger Wind die Flammen schürte. Durch das Eingreifen der Ortswehr und der Wehlarer Motorspritze konnte das Feuer jedoch gelöscht werden.

Selbstmord wegen Veruntreuungen. Wegen Veruntreuung von Briefen und Paketen wurde ein Postschaffner in Diez verhaftet. Nach anfänglichem Leugnen gab er die Befehlsungen zu. Bei seiner Rückkehr in seine Wohnung beging er durch Erhängen Selbstmord.

Die Ernte im Regierungsbezirk Kassel. Nach einem Berichte der Landwirtschaftskammer Kassel stellt sich im Regierungsbezirk Kassel die Ernte hinsichtlich der Winterfrucht als eine gute Mittelerte dar, während die Sommerfrucht weit unter dem Mittel bleibt. Die große Trockenheit des Sommers hat auf die Ausbildung der Körner im allgemeinen ungünstig eingewirkt. Von einer Hülsenfrüchtlerte kann kaum die Rede sein, da die Blüten durch die Hitze und das Ungeziefer vernichtet worden sind. Der Stand der Wiesen und Weiden war infolge der Trockenheit sehr zurückgegangen, so daß teilweise schon über Futtermangel in den Weiden Klage geführt wird. Die Aussichten für die Hackfrüchtlerte sind im allgemeinen günstig, mit Ausnahme für die spät gesetzten Rübenpflanzen. Ueber die Obsterte teilt die Landwirtschaftskammer mit, daß nach Berichten, die aus allen Teilen der Provinz Hessen-Kassel eingelaufen sind, nur eine mittlere Apfelernte zu erwarten ist. Die Birnenernte ist gering bis schlecht, in den meisten Bezirken ist eine totale Mithernte zu verzeichnen.

Ein Großflugtag in Kassel. Die Dietrich-Fluggewerke haben sich trotz der wirtschaftlich ungünstigen Zeit entschlossen, auch in diesem Jahre in Kassel wieder einen Großflugtag zu veranstalten, zu welchem sich eine Anzahl der besten deutschen Kunstflieger verpflichtet haben.

Wahlen zur Tierärztekammer. Die Liste der für die Wahl der Mitglieder der Tierärztekammer für die Provinz Hessen-Kassel und den Freistaat Schaumburg-Lippe stimmberechtigten Tierärzte, die in Frankfurt a. M. ihren Wohnsitz haben, liegt vom 30. August bis einschließlich 12. September beim Städtischen Wahlamt, Weißfrauenstraße 1, während der Dienststunden zur Einsichtnahme durch die Beteiligten aus. Einsprüche sind bis zum 26. September beim Vorsitzenden der Tierärztekammer in Kassel anzubringen.

5-Millionen-Anleihe der Kassauischen Landesbank. Der Kassauischen Landesbank in Wiesbaden ist die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe von 5 Millionen Reichsmark (Goldanleihe) erteilt worden. Die Anleihe darf im Inlande aufgelegt werden. Der Erlös ist zur Beschaffung von Betriebsmitteln für Zwecke der Landesbank zu verwenden. Der jährliche Zinsfuß beträgt 8 v. H. des Anleihekapitals. Die Schuldverschreibungen sind beiderseits mit halbjähriger Frist, frühestens zum 31. Dezember 1931, kündbar. Die Tilgung hat innerhalb 50 Jahre zu erfolgen.

Tagung des hessischen Landeslehrervereins. Der Verband des hessischen Landeslehrervereins beschäftigte sich auf seiner Tagung in Mainz mit der Durcharbeitung von Anträgen zum Bundesstag des Beamtenbundes. Zur schulpolitischen Baue wird demnächst Stellung genommen.

Aus aller Welt.

Der hunderttausendste Besucher der Reichsausstellung Deutscher Wein. Die Reichsausstellung „Deutscher Wein“ in Koblenz hat den hunderttausendsten Besucher aufzuweisen. Es war dies der Weingutsbesitzer Seiffert aus Rheindrohl, der als hunderttausendster Besucher von der Ausstellungscommission begrüßt und geehrt werden konnte.

Einer der ältesten Priester Deutschlands gestorben. In Eschweiler ist im Alter von 83 Jahren der Ehrendechant Prälat Brand, einer der ältesten Priester Deutschlands, gestorben. Bis vor einigen Wochen war Brand noch amtlich tätig.

Zum Todesfall der Segelflieger Seiler und Weber. Zu dem schweren Autounfall bei Boppenshausen, dem zwei

zukunftsreiche Segelflieger zum Opfer fielen, werden folgende Einzelheiten bekannt: Das Unglück ereignete sich nachts gegen 3 Uhr infolge Platzens der Pneumatik an dem rechten Hinterrad des Wagens. Seiler sah selbst am Steuer. Weber erlitt eine Brustquetschung und Zerreißung innerer Organe; er war sofort tot. Seiler hat noch zehn Minuten gelebt, Autosignale gegeben und um Hilfe geschrien. Er war 28 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Er galt allgemein als einer der besten Segelflieger, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Am 11. Mai d. J. stellte bei dem dritten deutschen Küstensegelflug-Wettbewerb in Rostock auf dem Doppelflügel D 1 mit Fluggast einen Weltrekord von einer Stunde und 23 Minuten auf. In Gersfeld fand eine Trauerfeier für die verunglückten Flieger unter großer Teilnahme der Bevölkerung und des Fliegerlagers statt. Von Gersfeld aus erfolgte die Ueberführung der Leichen in ihre Heimat.

Wieder neue Typhusfälle. Die Typhusepidemie in Panau hat sich weiter ausgebreitet. Die Zahl der Erkrankten ist auf 77 gestiegen. Die Zahl der Todesfälle hat sich auf 12 erhöht. Auch hat sich die Typhus-Epidemie in Rheine (Westfalen) weiter ausgebreitet. Amtlich wird die Zahl der Erkrankten mit 90 angegeben. In den letzten Tagen sind weitere Krankheitsfälle hinzugekommen. In der ganzen Gegend macht sich starke Erregung bemerkbar. In Oberhausen sind 40 Personen an Typhus erkrankt und zum größten Teil ins Krankenhaus eingeliefert worden. Vom städtischen Gesundheitsamt wird mitgeteilt, daß es sich durchweg um leichte Fälle handelt, jedoch sind bereits zwei Fälle an Unterleibstypus zu verzeichnen. Neuerdings ist auch in Franzensbad in Böhmen eine zur Kur weilende Dame an Typhus erkrankt.

Eine Million Schaden durch die Mansfelder Unwetterkatastrophe. Der durch die Unwetterkatastrophe im Mansfelder Seekreis verursachte Schaden beläuft sich nach den neuesten Schätzungen auf 1.200.000 Mark. Die ausgiebigen Regengüsse der letzten Tage haben den Schaden noch vergrößert.

Ein D-Zug festgefahren. Der D-Zug 164 München - Jnnstadt ist zwischen Seefeld und Gießenbach festgefahren. Infolge eines Rohrbruchs fuhr der Zug in auf die Gleise geworfene Erdmassen hinein und blieb stecken.

Familientragödie. In Uthleben bei Nordhausen hat sich ein schwedisches Familiendrama ereignet. Der Landwirt Walter Aurin, der mit seinen Schwiegereltern und seiner Frau seit längerer Zeit in Jwoitzkeiten lebt, erschloß nach kurzem Wortwechsel seinen Schwiegervater, den Landwirt Hermann Dunge, und mit einem zweiten Schuß brachte er seiner Frau eine schwere Kopfverletzung bei. Der Mörder töte sich darauf selbst durch einen Schuß in die Schläfe.

lokales.

Flörsheim a. M., den 29. August 1925.

Ein gewaltiger Trauerzug durchschritt am Donnerstag die Straßen unseres Ortes. Es galt einem der Altmeister des Flörsheimer Bädergewerbes, Herrn Carl Bloch, das letzte Geleit zu geben. Eine schier unübersehbare Menge Trauernder folgte dem Sarge. Zahlreiche auswärtige Personen, Berufskollegen und Sonstige, schloß sich an. Der Verein alter Kameraden, Vertreter des Zentralverbandes deutscher Bäderinnungen, Zweigverband Mitteldeutschland, der Bäderinnungen Wiesbaden-Stadt und -Land, der Ortsgruppen Eddersheim, Diedenbergen und Flörsheim, usw. nahmen am Trauerzuge teil. Man konnte sich des Eindruckes nicht erwehren, daß der Heimgegangene allortorts beliebt, geachtet und hochgeehrt war. Möge er im ewigen Frieden ruhen.

Jäger Tod. Gestern Nacht verschied in Frankfurt a. M. plötzlich der Direktor der hiesigen Chemischen u. pharmazeutischen Werke Mayer-Alapin A. G., Herr Siegfried Mayer-Alapin infolge Herzschlages. Der Verstorbenen gründete 1910 die Firma gleichen Namens, aus der im Jahre 1921 „Mayer-Alapin A. G.“ hervorging. Die Beamten und Arbeiter rühmen dem Dahingeschiedenen Leistungsfähigkeit und soziales Empfinden nach.

Kriegergedächtniskapelle. Während der Feiertage wird zur Förderung des Baues der Kapelle ein Postkartenverkauf veranstaltet. Es ist somit jedermann Gelegenheit geboten, sein Scherlein beizutragen. Die Karte selbst ist in künstlerischer Ausführung durch Lithdruck hergestellt und bietet eine schöne Bereicherung der Flörsheimer Ansichtskarten. Möge, in Anbetracht des guten Zweckes, niemand zögern und jeder die Sammlerinnen in ihrer Tätigkeit unterstützen.

Die letzten 12 Akte des riesigen Filmwerks „Aus den Tagen Buffallos“ laufen heute Samstag und Sonntag Abend in den „Tausendlichtspielen“. Der große Anspruch der vorhergegangenen Vorstellungen macht es auch heute wieder notwendig besonders die Samstagvorstellung zu besuchen.

Der Verein alter Kameraden beteiligt sich am kommenden Sonntag abend an dem von der Gemeinde Flörsheim arrangierten Festzuge anlässlich der Anwesenheit des Hochw. Herrn Bischof. Näherer siehe Inserat.

Postales. Am „Verlobten Tag“, 31. August, ist der Posthalter wie an Sonntagen geöffnet. Der Telegraphen- und Fernsprechverkehr wird wie an Werktagen vorgenommen.

Schiffbrüchige unter Kannibalen, ein Film von aufregenden Abenteuern, und „Gib mich frei“ nach dem berühmten Roman von H. Courths-Mahler, werden am Samstag und Montag Abend in den Karthäuserhöflichtspielen gezeigt. Am Sonntag ist nur nachmittags eine Kindervorstellung. Herr F. Alder, Gelehrter und Forscher in Gemeinschaft mit dem Sportsmann Saemmler trogen den Gefahren der Dschungeln, um die interessantesten Tierkämpfe usw. im Film festzuhalten. Aber „Gib mich frei“, dem großen deutschen Nationalfilm, haben wir nichts zu sagen, als daß er Ihnen gefallen wird. Als Einlage läuft: „Sollte Bile und der Gorilla“. Beachten Sie das Inserat.

Fußball. Am morgigen Sonntag begibt sich die 1. des hiesigen Sportvereins nach Weibach, um gegen die 1. M. des Sportvereins Kristel in Weibach, anlässlich der Platzeinweihung des F.-C. „Germania“, ein Promogandspiel auszutragen. Spielbeginn nachm. 1.30 Uhr. Es wird gebeten, im Interesse des Fußballsports, un-

Geschäftliche Mitteilung. Verbandstoffe jeder Art in dem Zwecke entsprechender prima Qualität wie Watte, Binden, Mull, Frachtbänder, Damenbinden, Artikel zur Krankenpflege, Irrigatore, Inhalierapparate, Fieber- und Badethermometer, Brusthütchen, Nageschutzklappen, Einnahmegläser und -Röhrchen, Eisbeutel, Fingerlinge, Krantentassen, Spuckflaschen, Leib- und Umstandsbinden, Milchpumpen, Milchflaschen und Sauger, Plattfuhelagen, Knieballen, Spritzen jeder Art, Urinflaschen, Strohbeden und vieles andere sind dauernd in der Apotheke in Flörsheim a. M. vorräthig.

Umfangreiche Beteiligung aller Vereinsmitglieder nebst Angehörigen. Die Fahrt vollzieht sich mittels Wagen und ist somit jedem Rechnung getragen. Zusammenkunft und Abfahrt 12 Uhr am Vereinslokal und hierzu Mel- dungen am Samstag Abend beim 1. Vorsitzenden abzu- geben. Die 2. M. begibt sich am Sonntag zum fälligen Rückspiel nach Ginsheim. Zusammenkunft um 12 Uhr an der Fähre. Abfahrt ab Rüsselsheim 12.57 Uhr. Hoffen wir auf ein ehrenvolles und anständiges Spiel.

Handball. Am vergangenen Sonntag unterlag die 1. Mischl. des T. B., die nur mit 10 Mann antrat, 8:2 gegen den bedeutend überlegenen T. B. Nied. Auch gegen die kombinierte Mischl. unterlag 3:1 gegen T. B. Eddersheim. Die 1. Schülermischl. mußte sich der 1. Jgd. von Edders- heim, obwohl technisch bedeutend überlegen, mit 7:0 beu- geben. Morgen beteiligt sich der Verein an den leichathl. Kämpfen in Kistheim. Die Schüler begeben sich nach Weilbach zum Gauturnen. Am Sonntag, den 6. Sept. veranstaltet der Verein eine Meisterschaftsfeier im Gast- haus zum Hirsch, anlässlich des Aufstieges in die Liga. Näh. im Inseratenteil der nächsten Nummer.

Der neue Sportplatz in Weilbach wird morgen eingeweiht. Aus diesem Anlasse finden heute Abend 6 Uhr und morgen bedeutende Fußballspiele statt. Näheres ist aus heutigem Inserat ersichtlich.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Die Vereine, welche sich bereit erklärt haben, anlässlich der Ehrung des hochw. Herrn Bischofs, der am nächsten Sonntag und Montag als Gast der Zivilgemeinde hier zu sein, an dem Fackelzug teilzunehmen, werden gebeten am Sonntag, den 30. August abends 7.45 Uhr in der Bahn- hofstraße, mit Fackeln versehen, Aufstellung zu nehmen. Aus Zweckmäßigkeitsgründen wurde die Reihenfolge von der Kommission wie folgt geändert.

- 1.) Freiwillige Feuerwehr,
- 2.) kath. Jünglingsverein,
- 3.) Ruderverein 1908,
- 4.) Turnverein von 1861,
- 5.) Alpenröschen,
- 6.) kath. Leseverein,
- 7.) kath. Arbeiterverein,
- 8.) Eisenbahnverein,
- 9.) kath. Gesellenverein,
- 10.) Vergnügungsverein „Edelweiß“,
- 11.) Verein alter Kameraden,
- 12.) Sportverein,
- 13.) Rudergesellschaft 1921,
- 14.) Wagner'sches Männer-Quartett,
- 15.) Gesangverein Volksliederbund,
- 16.) Gesangverein Sängerbund,
- 17.) Gesangverein Liedertranz,

Anlässlich der Neuwahlen zur Tierärztekammer liegt die Liste der im Landkreise Wiesbaden wohnhaften Tier- ärzte gemäß § 5 Abs. 2 der Verordnung vom 2. 4. 1911 (Ges. Sg. S. 61) in der Zeit vom 27. August bis ein- schließlich 9. Sept. ds. Jrs. in meinem Dienstzimmer Pef- fingstraße 16 hier öffentlich aus. Einwendungen dagegen können innerhalb dieser Frist mündlich oder schriftlich gel- tend gemacht werden.

Wiesbaden, den 21. August 1925.
Der Landrat i. V. Weber.

3. Nr. 2. 48-44.
Das Verbot des Hausierens mit Geflügel ist aufgehoben.

Die Einfuhr von lebendem Hausgeflügel (Federvieh) aus Italien wird hierdurch verboten.

Am Dienstag, den 1. September 1925 findet eine Mutterberatungsstunde statt. Der Herr Kreisarzt wird anwesend sein.

Flörsheim a. M., den 29. August 1925.
Der Beigeordnete: Hödel.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

13. Sonntag nach Pfingsten.
Frühmesse 7 Uhr Kindergottesdienst 8 1/2 Uhr, Hochamt 9 1/2 Uhr nachm. 2 Uhr Bußandacht. Um 3 Uhr Beginn der Beichte. Da nach 7 Uhr kaum mehr Gelegenheit zur Beichte sein wird, möge man pünktig kommen. Es ist eine ausreichende Zahl Beichtstühle vorhanden. Auch im Schweiternhaus Ge- legenheit.

Montag Verlobter Tag. Hl. Messen sind um 6, 6 1/2, 7, 7 1/2 Uhr. 8 Uhr Schulmesse. In derselben sind die Bänke in Schiff und Chör nur für die Schulkinder. In jeder hl. Messe wird die hl. Kommunion ausgeteilt.
9 Uhr Pontifikalamt. Bis nach dem Einzug des hochw. würdigen Herrn Bischofs ist der ganze Hauptgang der Kirche freizubehalten. Nach dem Pontifikalamt Prozession (Untermainstraße, Grabenstraße etc. Nachmittags 3 Uhr Vesper.

Während des Pontifikalamtes ist das Chör der Kirche reserviert für die Vertreter der kirchl. Gemeindeorgane und Lehrper- sonen. Frauen ist der Aufenthalt im Chör nicht gestattet. Den Ordern ist in Gottesdienst und Prozession unbedingt Folge zu leisten. Betr. Frauenkleidung wird nochmals auf die Bischofs- Verordnung (i. Aushang an den Kirchentüren) aufmerksam ge- macht).

Dienstag 6 Uhr Seelenamt für die Familie Josef Anton Mitter. 6.30 Uhr Seelenamt für Kaspar Mohr und Angehörigen.

Mittwoch 6 Uhr Amt für Peter Adam Mohr, 6.30 Uhr 2. Seelen- amt für Anna Maria Stücker.

Heute Samstag 2-7 Uhr Beicht. Es hilft ein auswärtiger Geistlicher aus. Ab 8 Uhr Beichtgelegenheit.

Evangelischer Gottesdienst

12. Sonntag nach Trinitatis, den 30. August
vormittags 8 Uhr Gottesdienst.

Turnverein von 1861

Sonntag 7.30 Uhr Zusammenkunft bei Weibacher zwecks Ovation. Die Fackeln werden auf dem Turnplatz aus- geteilt.

Frostschäden werden vermieden oder gemildert, wenn wir unsere Felder ausreichend mit Kalk düngen. Durch das Kalisalz wird die Verdunstung erschwert und so weniger Verdunstungsfähigkeit erzeugt. Außerdem gefrieren kalthaltige Lösungen erst bei tieferen Tempera- turen als Bodenwasser, das salzarm ist. Man gebe daher neben Phosphorsäure- und Stickstoffdünger der Winterung 1-4 Ztr. Kalknit oder 1/2-2 Ztr. Kalibüngelatz je Morgen.

Alle Artikel zur **Kranken-, Wöchnerinnen- und Säuglingspflege Sanitätshaus Frank, Wickererstr. 9** Telefon 64.

Empfehle für die Feiertage:
hochfeinen Ruffschnitt, gelochten Schinken, Rouladen, sowie alle feine Wurstsorten.
Metzgerei Ager.



1. Frage u. Antwort
Was hilft bei Hornhaut auf der Sohl'?
Die Ballenscheibe Lebewohl!

*Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten em- pfohlene Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Lebewohl-Bal- lenscheiben für die Fußsohle, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., Le- bewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schach- teln (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei: H. Schmitt, Wickererstr. 10.

Sportverein 09

Heute Samstag Abend 8.30 Uhr Monats- und Spielers- versammlung im Vereinslokal „Zur Eintracht“. In Anbe- tracht der kommenden Ver- bandsspiele ist das Erscheinen aller, besonders der Aktiven, dringend erforderlich.

G. B. Liedertranz

Sonntag Nachmittag punkt 2 Uhr Singstunde im Hirsch.

Freiw. Feuerwehr

Sonntag Abend 7 Uhr Zusam- mentunft im „Scharf-Ed“ zwecks Beteiligung an der Ovation an- lässlich der Ankunft des hochw. Herrn Bischofs. Anzug: Tuchrod, Helm und umgeschnallt.

Ruder-Berein 08

Wir geben unseren Mitgliedern die Beteiligung unserer Ruderer morgen Sonntag bei der Offen- bacher und Mainzer Regatta be- kannt und bitten die Beteiligten anlässlich der Vorfeier des ver- lobten Tages frühzeitig zurück zu sein, da der Verein geschlossen an der Feiert teilnimmt. Der Vorstand.

Regenschirme

in großer Auswahl empfiehlt
Schütz, Borngasse

Die Erfahrung

ist der beste Lehrmeister. Millionen Menschen kennen Schaumpon mit dem schwarzen Kopf als ein reinigender Wirkung unübertroffe- nes Haarpflegemittel, das sie nicht mehr missen wollen. Deshalb säumen sie nicht und machen auch Sie sich die Erfahrung Anderer zu eigen, indem Sie zur Kopf- wäsche nur noch das altherwährte
• „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“ verwenden. Eine Auswahl der ver- schiedensten Sorten mit wirksamen Zusätzen ermöglicht es Ihnen, Ihr Haar nach Beschaffenheit und Farbe individuell zu behandeln. Herst.: Hans Schwarzkopf, Berlin.



Achten Sie beim Einkauf genau auf die

Für Kinder
Ist die beste Seife die echte **Stechenpferd-Buttermilch-Seife**

von Bergmann & Co., Rade- beul, denn dieselbe ist äußerst mild und wohltuend für die empfindlichste Haut.
Apotheke Aug. Schüller
Drogerie Heinr. Schmitt.

K.L.

Alle die, die Bücher der be- liebtesten Schriftstellerin

Courts-Mabler

lesen, lesen ab heute 8.30 Uhr und Montag 8.30 Uhr in den

Karthäuserhof

Sichtspielen

— Ihren spannenden Roman —

„Gib mich frei“



Gib mich frei!

Ferner der einzig dastehende Film

Schiffbrüchige

unter

Rannibalen

Ein aufregender Abenteuer- film in 6 Akten.

Dazu noch ein amerikanisches

Lustspiel

Am Sonntag nur Kindervorstellung

K.L.

Kluge Frauen!

trinken mit Erfolg Benediktentee. Zu haben bei:

Med. Drogerie H. Schmitt

Gut und billig!

bringen wir auch diesmal wieder große Posten Qualitäts-Schuhwaren aller Art zum Verkauf.

Kaufen Sie jetzt		Sie sparen Geld!	
Kinder-Lackspangenschuhe mit farbigen Einlagen	23/26 nur 4.90	Herrnstiefel schwarz Rindbox, zum Teil weiß gedoppelt	40/46 nur 9.80, 8.90, 6.90
Kinder-Lackspangenschuhe besondere Gelegenheit	27/35 nur 6.90	Herrn-Halbschuhe schwarz m. grau Robu- Einlag weiß gedoppelt	39/46 nur 12.50
Damen-Lack-Fantasse Spangenschuhe, enorm billig	36/41 nur 8.90	Herrn-Halbschuhe braun Boxcalf mit farb. Einlagen weiß gedoppelt	39/46 nur 16.00
Damen-Gitterspangenschuhe sportbillig	36/41 nur 6.90	Rindleder-Frauentiefelchuhe enorm billig	36/42 nur 6.50, 5.60
Knabentiefel schwarz Box, gute Qualität	36/39 nur 8.50	Frauen-Feldstiefel bequeme Form	36/42 nur 7.25
Knabentiefel braun Box, weiß gedoppelt	36/39 nur 9.80	Herrn-Jagdstiefel mit Staubklappe, billig	40/46 nur 10.75

Besonders billig! 1a Chronl. Fußballst. Karte „Stopp“ 36/38 nur 12.00 Mt. „ „ 39/46 nur 13.50 Mt. **Besonders billig!**

Ferner: Turnschuhe, Sandalen, Haus-, Lasting-, Segeltuch-, sowie Kamelhaarschuhe, ebenso Sport-, Touren- und Arbeitstiefel in großer Auswahl und bekannter Güte, enorm billig. Unsere Spezialität: Damentiefel und -Halbschuhe mit flachen Absätzen.

Mainz **Schuhhaus David** Mainz
Schusterstraße 35 Ecke Behelsgasse Schusterstraße 35 Ecke Behelsgasse

Persil für Krankenwäsche
Krankenwäsche muß desinfiziert werden. Krankheitsübertragung durch Kleidung und Wäschestücke ist keine Seltenheit. Persil tötet schon in handwarmer Lauge jeden Krankheitskeim!

Genossenschafts - Bank

Flörsheim am Main
Gegründet 1872 Grabenstraße 20
Telefon 91

— Fachmännische Bedienung in allen Abteilungen. —
Gewissenhafte, kostenlose Beratung.

Bank

Ausführung aller
BANK - GESCHÄFTE
zu den kulantesten Bedingungen
nach genossenschaftlichen
Grundsätzen.

Sparkasse

Aelteste
ERSPARNIS - ANSTALT
am Platze.
Vornehme Verzinsung aller Anlagen.
— Verschwiegene Behandlung aller Umsätze und Einlagen. —

Assekuranz

VERSICHERUNGEN
aller Art.

Samstag
8.30 Uhr

Montag
8.30 Uhr

Das Riesen-Programm:

„Aus den Tagen Buffalo Bill's“

5. und 6. Episode. — 12 gewaltige Akte!
„Der Überfall der Sioux“
und
„Endkampf“

Kommet! Sehet! Staunet!
Kinder haben in Begleitung Erwachsener Zutritt.
Die Direktion.

Achtung! Flörsheimer!

Auf zur Raunheimer Kirchweih!

Am Sonntag und Montag, den 30. und
31. August 1925 findet anlässlich der Kirch-
weih im Gasthaus „Zum Löwen“ (früher
Hummel)

Tanzmusik

sowie in den Wirtshäusern Konzert, bei
la Speisen und Getränken und gut besetztem
Orchester statt, wozu höflichst einladet:

Der neue Besitzer:
Karl Mauer u. Frau Elise
geb. Reiber.

Ein Wort! zur rechten Zeit!

Es ist bei den vielen Angeboten für das kaufende
Publikum schwer die richtige und vertrau-
enswürdige Bezugsquelle für den Einkauf von
Waren und Möbeln zu finden. Man wende sich da-
her im eigenen Interesse an ein langjährig be-
stehendes, gutrenommiertes Geschäft!

Friedeberg

in Mainz liefert kulant seit dem Jahre 1899
auf bequeme Teilzahlung
jedem Minderbemittelten, aber Ehrlichdenkenden:
Herren-, Burschen-, u. Kinder-Anzüge, einzelne Hosen,
Gummimäntel, Windjacken, Joppen, sowie Damen-
und Mädchen-Kostüme, Mantelkleider, Mäntel, Röcke,
Blusen, Strickwesten, Möbel, Betten, Matratzen, so-
wie viele andere Bedarfsartikel für Haus und Familie,
nicht nur nach Mainz, sondern auch nach auswärts.
Kommen Sie daher bei Bedarf vertrauensvoll
zur guten alten Firma

Friedeberg

MAINZ, Johannisstrasse 8.
— An der Johanskirche. — Nähe Höfchen —
Besichtigung ohne Kaufzwang jederzeit gerne gestattet.

Sparet nur bei der

Kreissparkasse!

Tel. 5346 u. 5347 Wiesbaden-Land Tel. 5346 u. 5347

!! MÜNDELSICHER !!

Oeffentliche Sparkasse
Wiesbaden, Wilhelmstrasse 15.

Unter voller Garantie des Landkreises Wiesbaden
Annahme von Spargeldern:—: Einrichtung
von Scheck- und Konto-Korrent-Konten
Vermietung von Schrankfächern

Zweigstelle in Flörsheim: wird am 1. Sept. 1925 im Hause des Herrn Heckmann eröffnet.
Wir bieten große Vorteile ohne Mitgliedszwang

Aussprüche hervorragender deutscher Landwirte u. landw. Forscher



Heinr. Maercker Maxim.

„Ohne die Kali- Salze würde zur
Zeit die Ausübung der Landwirtschaft in
den von der Natur weniger gesegneten
Gegenden unseres Vaterlandes über-
haupt nicht mehr möglich sein.“

Kostenlose Ratschläge zur richtigen Düngung erteilt:
Landwirtschaftliche Auskunftsstelle
des Deutschen Kalisyndikats G.m.b.H.
Darmstadt, Elisabethenstrasse 8
Telefon 2017

Zahnärztliche Praxis, Flörsheim

— Obertaunusstraße, Ecke Feldbergstraße —
Sprechstunden: Montags, Mittwochs, Donnerstags
und Samstags auch von 5 bis 7 Uhr nachmittags.
Geheimrat Dr. Krattiger
prakt. Zahnarzt (Schweiz approbiert)

Haarkranke Frauen und Männer,

die an Ausfall der Kopfhare, Haarspalt, sogen. Haarfraß, Schmer-
fluß, Schuppen usw. leiden, wenden sich unter kurzer Beschreibung
des Zustandes vertrauensvoll an Dr. med. G. Campe, G. m. b. H.,
Magdeburg-N., und senden gleichzeitig einige ausgekämmte Haare
zur kostenlosen mikroskopischen Untersuchung ein. Auf Grund
des wissenschaftlichen Befundes erhalten die Interessenten
fachmännische Auskunft
darüber, wie und mit welchen Mitteln das Haar rationell gepflegt
werden muß, um einem weiteren Haarausfall vorzubeugen, und
um ein geschmeidiges, glänzendes Haar zu bekommen.
Das Angebot gilt nur für kurze Zeit
schreiben Sie deshalb heute noch.

Uhren und Goldwaren. Trauringe

in großer Auswahl
— Alle Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.
Franz Weismantel, Mainz, Brand 11
Bestellungen und Reparaturen nimmt entgegen:
Frau Josef Janz, Flörsheim a. M., Riedstraße 1.

Wer bei uns kauft „spart Geld“
Schlager-Angebote!
aus den Abteilungen:

Kleiderstoffe	Baumwollwaren
Cheviol in vielen modern. Farben, doppelt breit Mtr. 1.85	Eretonne sehr preiswert Mtr. 0.68
Kollim-Cheviol 130 breit, reine Wolle Mtr. 3.45	Hessell i. alle Wäszwecke Mtr. 0.49
Für Haus- u. Straßenkleider aparte Karos Mtr. 1.15	Handtuchzeug leicht trocken. Gerstenkorn, Drelle Mtr. 0.89, 0.68, 0.58, 0.33
Schotten hochmod. Farben, enorm billig! Mtr. 1.15 0.98	Sportfanell für Hemden und Blusen, nette waschechte Streifen Mtr. 0.69
Kleiderstoff 105 breit eleg. mod. Muster Mtr. 2.95	Schürzen Siamosen 120 cm breit 1.15, nur waschechte Muster Mtr. 1.35

Kaufhaus Schiff, Höchst a. M.



Roeder G. B. S. Herde Gasherde, Ackergeräte.

Zur Einmachzeit empfehle
Einfachapparate und -Gläser,
Spaten, Rechen, Senen, Sichel,
Ackerleinen, Siebtannen, sowie
sämtliche Haus- und Rührgeräte
empfehle zu billigsten Preisen.
Eisenhandlung Gutjahr,
Untermainstraße 26

Man bittet, kleinere An-
zeigen bei Aufgabe
sofort zu bezahlen.

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Mittwochs und Samstags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Rathhäuserstraße 6. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 16867 Frankfurt.



Anzeigen kosten die gespaltene Colonnezeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die gespaltene Colonnezeile oder deren Raum 30 Pfennig. Bezugspreis monatlich 0.90 M. und 10 Pfennig Traglohn.

Nummer 69.

Samstag, den 29. August 1925

29. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Neues vom Tage.

Die Verhandlungen, die im Reichspostministerium über die Lohnforderungen der Post- und Telegraphenarbeiter stattgefunden haben zu keinem Ergebnis geführt. Sie sind vertagt worden.

Reichskanzler Dr. Luther hat sich zur Erholung an die Nordsee begeben.

Nach einer Meldung aus Berlin sollen die drei im Tschelapetz vom Staatsgerichtshof in Leipzig zum Tode verurteilten Kommunisten Neumann, Höge und Gabelowitski gegen die von dem Moskauer Tribunal zum Tode verurteilten drei deutschen Studenten ausgetauscht werden.

Nach einer Meldung aus Hongkong ist in der Stadt Kanton der offene Kampf zwischen Chinesen und Fremden ausgebrochen. Einzelheiten fehlen noch.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Wir leben wieder einmal in einer unruhigen, gährenden Zeit. Die Teuerung ist von Tag zu Tag gestiegen, und ein Lohnkampf löst den anderen ab. Um einen Ausgleich zwischen den gestiegenen Kosten der Lebenshaltung und den Löhnen und Gehältern herbeizuführen, hat die Reichsregierung eine Reihe von Maßnahmen beschlossen, die geeignet erscheinen, eine Preissteigerung herbeizuführen und weiteren Anlaß zu vermeiden. An die Käuferseite ist die Mahnung ergangen, keine Angstkäufe zu machen. Wenn die Regierung rücksichtslos durchgreift und das kaufende Publikum Ruhe und Überlegung bewahrt, dürfen wir hoffen, aus der Krise herauszukommen.

Ist die Gegenwart auch trüb und dunkel, so ist sie doch nicht ohne Lichtblicke. Das Ruhrgebiet und die Saarländer sind jetzt von den fremden Truppen geräumt worden. Deutschland hat damit wieder die Hoheit über sein wichtigstes Wirtschaftsgebiet erhalten.

Ein deutscher Freundtag und ein Tag stolzen Gedankens war auch die Feier des 25jährigen Bestehens der Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft in Friedrichshafen am Bodensee. Das ganze deutsche Volk war im Geiste mit dabei, und hat frohen Herzens den Kundgebungen der Männer zugestimmt, die das Werk des Grafen Zeppelin weiterführen und jetzt planen, ein großes Luftschiff zu bauen, das in den Dienst der Nordpolarforschung gestellt werden soll. Es handelt sich um ein Friedenswerk ersten Ranges, das der Zusammenarbeit aller Kulturvölker dienen wird und zur Überbrückung der nationalen Gegensätze beitragen kann. Durch freiwillige Beiträge zur Zeppelin-Gesellschaft speiende muß das deutsche Volk jetzt beweisen, daß es seiner großen Männer würdig und gewillt ist, das Lebenswerk des unvergleichlichen Grafen Zeppelin weiterzuführen. Wird

Dieser Beweis erbracht, dann werden auch die Verbandsmächte nicht umhin können, die Erlaubnis zum Bau des Nordpol-Zepplins zu erteilen.

Daß trotz aller wirtschaftlichen Not und allen politischen Dabers unserer Tage die religiöse Sehnsucht in den Menschen lebendig und wirksam ist, dafür waren zwei große Zusammenkünfte der letzten Zeit ein Beweis: die Stockholmer Kirchenkonferenz und der Deutsche Katholikentag in Stuttgart. Während beide Veranstaltungen von verschiedenen Standpunkten ausgingen, hatten sie doch ein gemeinsames Ziel: die Menschen mit der Kraft religiöser Geistes zu durchdringen, sie tüchtig zu machen zur Erfüllung ihrer irdischen Aufgaben, und ihnen Halt und Richtung zu geben in den Stürmen unserer chaotischen Zeit. Diesen Bestrebungen kann man nur besten Erfolg wünschen.

Großes Aufsehen hat in allen politischen Kreisen, der Austritt des ehemaligen Reichskanzlers Dr. Brüning aus der Zentrumsfraktion des Reichstags erregt. Ob dieser Schritt Nachfolger finden wird, muß abgewartet werden. Die Zentrumsführer erwägen die Einberufung eines außerordentlichen Parteitages, um die Gegensätze zu klären und auszugleichen.

Die Uebergabe der französischen Antwortnote in Berlin hat sich verzögert und ist erst am Montag erfolgt. Donnerstag früh wurde der Wortlaut bekanntgegeben. Die Note zeichnet sich durch Verbindlichkeit in der Form aus, in der Sache aber beharrt Briand auf seinem alten Standpunkt. Einstweilen ist die weitere Behandlung der Sicherheitsfrage einem Ausschuss von Juristen übertragen worden.

Die Bemühungen des französischen Finanzministers Caillaux um eine Schuldenregelung mit England haben zu keinem abschließenden Ergebnis geführt. Botschafter Caillaux mit dem amerikanischen Botschafter in London deuten darauf hin, daß versucht werden soll, die Frage der Schuldenregelung im Einvernehmen mit Amerika, dem großen Gläubigerstaat, zu lösen.

In Marokko ist keine entscheidende Wendung der Lage eingetreten. Der Aufstand der Drusen in Syrien scheint für Frankreich größere Gefahren zu bergen, als man in Paris wahrhaben will. Die Engländer in China verlangen von der Regierung in London ein scharfes Vorgehen gegen die Machthaber in Kanton; Beschlüsse sind aber noch nicht gefaßt.

Die Optantenausweisungen.

Eine polnische Stimme der Mißbilligung.

Der sozialdemokratische „Robotnik“ schreibt zu den Optantenausweisungen: Die Optantenausweisungen waren nicht von der staatlichen Notwendigkeit diktiert, sondern von dem Verlangen nach Vergeltung und nach Befriedigung chauvinistischer Gefühle.

Sie erfolgen auf Grund der Ueberlegung, daß der Deutsche der Feind sei und daß man von dem Rechte, 30 000 Menschen auszuweisen, unbedingt Gebrauch machen müsse. Eine Regierung habe

noch immer das Recht, einzelne fremde Staatsangehörige, die sich gegen das Gesetz vergangen oder deren Tätigkeit schädlich sei, auszuweisen. Hier aber handele es sich um etwas anderes, um die Ausweisung von deutschen Staatsbürgern, nur weil sie sich für die deutsche Staatsbürgerschaft ausgesprochen hätten.

Ein Zugeständnis der polnischen Regierung in der Optantenfrage hätte seinerzeit zu einer polnisch-deutschen Wirtschaftsverständigung führen können. Die Regierung bestand aber auf ihrem Rechte der Ausweisung. Die Verhandlungen zerfielen sich und es begann hiernach der Wirtschaftskrieg, der so viel zur Verschärfung der Wirtschaftskrise und zum Sturz des Bloth beigetragen hat.

Severing in Schneidemühl.

In Schneidemühl ist der preussische Minister des Innern, Severing, zum Besuche des Optantenlagers eingetroffen. Er besichtigte das Lager eingehend und überzeugte sich von der wesentlich verbesserten Unterbringung der Flüchtlinge. Die Befestigung beträgt zurzeit 2942 Personen, darunter über 700 Verdrängte, so daß insgesamt nur 2200 Optanten verbleiben. Minister Severing erklärte, es bestehe die berechtigte Erwartung, daß bis Mitte des nächsten Monats weitere 1000 Flüchtlinge weitergeleitet werden können. Er hoffe auch, daß das Lager nicht bis in den Winter hinein beibehalten werden müsse. Die Unterbringung derer, die am 1. November aus Polen ausgewiesen werden, sei eine Zielungsfrage, da es sich hier ja nur um Grundbesitzer handle. Ueber die Verpflegung und die Wohlfahrtsrichtungen des Lagers, sowie über die Tätigkeit der lokalen Behörden und der Lagerleitung sprach sich der Minister anerkennend aus.

Preissenkung und Einzelhandel.

Im Kampf gegen die Teuerung.

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels in Berlin hatte zu einer Besprechung mit Vertretern der Presse geladen, um diesen über die Stellungnahme des Einzelhandels zur Frage der Preissenkung Mitteilung zu machen. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Einzelhandel die Absicht der Reichsregierung, eine Verbilligung des Preisniveaus herbeizuführen, restlos unterstützen werde, soweit dies in seinen Kräften stehe.

Leider hänge der Einzelhandel aber bei der Festsetzung seiner Preise von den Einstandslosten ab. Der Einzelhandel stelle im Güterverteilungsprozess die letzte Etappe dar, der mehrere andere vorausgegangen seien. Die Ermäßigung der Umsatzsteuer ab 1. Oktober werde vom Einzelhandel, dem von seinen Verbänden kürzlich noch einmal die allergenueste Preisalkulation zur Pflicht gemacht wurde, bei der Festsetzung der Verkaufspreise von diesem Termin ab voll berücksichtigt, könne sich aber erst dann auswirken, wenn die Senkung der Umsatzsteuer vom Urprodukt an bis zum Einzel- bzw. Kleinhandel in Abrechnung gebracht sei.

Auf den am 1. Oktober vorhandenen Warenbeständen ruhe noch die alte Umsatzsteuer, so daß nicht erwartet werden dürfe, daß mit einem Schlage von diesem Tage ab bereits die volle Umsatzsteuerermäßigung in den Kleinverkaufspreisen zum Ausdruck komme.

Arbeit adelt.

Von S. Courths-Mahler.

58. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Oft war Ellnor drauß und dran, nach Loffow hinüberzureiten — ein Voratz, den ihr Trost und weiblicher Stolz immer wieder scheitern ließen.

Eines Tages ritt Ellnor mit dem Verwalter über die Felder, als ihnen der Baron begegnete.

Lächelnd reichte der Baron dem sichtlich erregten Verwalter die Hand, Ellnor dabei mit einem glücklich aussehenden Blick ansehend.

„Wie geht es Ihnen, Herr Verwalter?“ Klang es freundlich. „Wir haben uns lange nicht gesehen.“

„Es geht mir sehr gut, Herr Baron. Leider sieht man Sie jetzt nicht mehr in Lemkow. In Bescheiden unseres seligen gnädigen Herrn kamen Sie täglich. Wenn Sie einmal ausbleiben, hat dem gnädigen Herrn stets etwas gefehlt.“

Der Baron hatte Ellnor nicht aus den Augen gelassen. Sein Herz klopfte stürmisch, als er unter seinen Blicken in ihrem Anblick die Farbe kommen und gehen sah.

„So lange das gnädige Fräulein allein in Loffow rezidiert, geht das nicht an. Wenn Herr von Loffow, der Vater des gnädigen Fräuleins, erst in Lemkow ist, hoffe ich, zuweilen kommen zu dürfen. Ich darf doch, mein gnädiges Fräulein?“

Ellnor wich seinen Blicken aus.

„Ich habe Sie nicht von Lemkow vertrieben, Herr Baron,“ sagte sie hastig.

Der Baron sprach noch über allerlei Landwirtschaftliches mit dem Verwalter und Ellnor wagte es, ihn wieder anzusehen. Aber da traf sie abermals ein so heftiger, zwingender Blick aus seinen Augen, der für sie eine köstliche Gewissheit barg, wenn er frei gewesen wäre, sie aber so an seiner Ritterlichkeit irre werden ließ.

Einige Feldarbeiter kamen vorüber. Der Verwal-

ter sprach mit ihnen, Ellnor war einige Minuten mit dem Baron allein.

„Waren Sie viel in Loffow in letzter Zeit?“ fragte sie hastig.

„Nein, mein gnädiges Fräulein. Nach der Abreise Botho von Loffows war ich noch dreimal dort, leider ohne das Veranlassen zu haben, Sie zu treffen. Bei meinem letzten Besuch sagte mir Ihr Fräulein Kusine, daß Sie wohl nicht so bald wieder nach Loffow kommen würden. Seitdem war ich nicht mehr in Loffow.“

Ellnors Herz klopfte unruhig.

„Seitdem war ich nicht mehr in Loffow“ — bedeutete es nicht daselbe wie sein Blick vorhin?

Sie spielte mit der Reitpeitsche in den Zweigen eines Baumes.

„Hat man Ihnen nicht gesagt, warum ich nicht nach Loffow gehe?“

„Nein, Fräulein von Loffow sagte mir nur, daß man Ihnen zurüchte — und da habe ich meine Schlüsse gezogen.“

Sie pfückte einen Zweig und befestigte ihn auf ihrem Hut. Das Sonnenlicht streute ungehindert goldene Funken auf ihr geerntes Haupt.

„Man soll nicht voreilig Schlüsse ziehen,“ sagte sie rasch.

„Ich behalte ja auch für mich, was ich mir gedacht habe. Werden Sie bald wieder nach Loffow gehen?“

Sie schüttelte den Kopf, ohne aufzusehen.

„Nein! Das heißt, ich gebe nicht hin, wenn man mich nicht dazu auffordert.“

„Werden Sie Ihren Herrn Bruder nicht drüben vorstellen wollen?“

Ellnor brückte den weichen, geschmückten Reithut wieder auf das Haupt.

„O, Freddy hänot viel zu sehr an mir, um hinzugehen, wo seine Schwester nicht gern gesehen wird. Ihr Herr Bruder, sagen Sie? Freddy ist erst fünfzehn Jahre alt, aber trotzdem schon ein kleiner großer Mann.“

„Dann werden Sie in ihm einen neuen Ritter haben,“ sagte er lachend.

„O ja, Freddy tritt für mich mit Gut und Blut ein; niemand darf mir in seiner Gegenwart etwas zuleide tun.“

„Er wird nun bald hier eintreffen?“

Sie atmete auf.

„Ja, heute ist er mit Mrs. Stemberg in New-York abgereist.“

„Ich möchte das Wiedersehen zwischen Ihnen beiden mitansehen dürfen.“

„O, dabei können wir keine Zeugen brauchen. Unser Wiedersehen wird wohl sehr stürmisch ausfallen und vielleicht ist so ein Freudenausbruch nach deutscher Sitte unschicklich.“ Sein vorwurfsvoller Blick sagte ihr, daß ihn ihre Worte wirklich getroffen hatten, aber sie burste — und sie wollte auch nicht wieder weich werden, nun da war's das Beste, sie schieden für heute!

„Wir können wohl nun weiterreiten, Herr Verwalter,“ sagte Ellnor rasch und sich leicht gegen den Baron verneigend. „Guten Morgen! Herr Baron! Grüßen Sie meine Kusine, wenn Sie nach Loffow kommen.“ Ohne sich umzuschauen, ritt Ellnor schon davon, sie süßte, daß der Baron ihr nachsah, und daß sich ihre Gedanken von einander nicht so leicht trennen ließen.

„Meinst du nicht, Mama, daß es unklug ist, wenn wir uns Ellnor fernhalten? Wenn jetzt ihr Bruder u. die Hausdame nach Lemkow kommen — womöglich sind sie schon da —, dann wird Baron Vindek sicher drüben Besuch machen. Und dann weiß man nicht, was geschieht. Ich möchte mich doch nicht so ohne weiteres beiseite schieben lassen. Bestimmt hat der Baron Absichten auf die reiche Erbin.“

„Meinst du wirklich, Gitta?“ fragte die alte Dame hastig.

Mutter und Tochter sahen sich im Salon gegenüber.

„Gewiß, Mama — wenn man da nicht energisch vorbeugt. Warum sollte er auch nicht? Sie ist ja reich, eine alnzehende Partie. Es werden noch andere so klug sein wie Botho.“ antwortete Gitta bitter

Heute Nacht verschied plötzlich infolge eines Schlaganfalles

Herr Direktor
Siegfried Mayer-Alapin

Der so je aus dem Leben Geschiedene gründete im Jahre 1910 die Firma aus der im Jahre 1921 unsere Gesellschaft hervorging. Seitdem war er der alleinige Direktor.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen außerordentlichen, tätigen und umsichtigen Kaufmann, dessen ganzes Denken und Streben bis zum letzten Tag dem Wohle unseres Unternehmens gewidmet war.

Den Beamten und Arbeitern war er stets ein loyaler Vorgesetzter, der ihren Wünschen und Anliegen soziales Verständnis entgegenbrachte.

Sein Andenken wird bei uns allen in hohen Ehren gehalten werden.

Frankfurt a. M., Flörsheim a. M., den 28. August 1925.

Der Aufsichtsrat.

Die Beamten und Arbeiter.

Chemische & Pharmazeutische Werke
Mayer-Alapin A.-G.

**Es
steht
fest**

DASS DIE ZEITUNGS-
ANZEIGE DAS WIRKSAMSTE
WERBEMITTEL IST



★ **Busse Mainz** ★
liefert gute Riemchen, repariert fremde Riemchen

Lacke und Oelfarbe

bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinwand, Fußbodenöl, Kreide in Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd-
Mineralfarben, Chemische Buntfarben
Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main. Telefon

Danksagung.

Tiefbewegt durch so viele Liebe und Verehrung, welche wir von allen Seiten bei dem unermeßlichen Verluste unseres lieben unvergeßlichen Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn

Carl Blees

erfahren haben, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Gerwin für die herzlichen Worte des Trostes am Grabe, ferner seinen Alterskameradinnen und -Kameraden, dem Verein alter Kameraden, dem „Germania-Zentral-Verband“ deutscher Bäckerinnungen, Zweigverband Mitteldeutschland, den Bäckerinnungen Wiesbaden-Stadt und -Land, den Ortsgruppen Eddersheim, Diedenbergen und Flörsheim für die ihm erwiesenen Ehrungen.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Flörsheim am Main, den 27. August 1925.

Flörsheimer Ruder-Verein 1908 E. V.

Am 28. August starb zu Frankfurt unser langjähriges Ehrenmitglied

Herr Direktor

Siegfried Mayer-Alapin

Er war stets ein warmer Förderer unseres Rudersports, und half immer, wenn es galt, denselben zu unterstützen. Sein Andenken wird bei uns in Ehren sein.

Der Vorstand.

Flörsheim a. M., den 29. August 1925.

Eisenbahnverein

Flörsheim.

Zwecks Beteiligung am Fadelzug werden die Mitglieder gebeten, sich am Sonntag Abend 7.30 Uhr am Bahnhofspfad einzufinden.

**Verein alter Kameraden
von 1872.**

Der Verein beteiligt sich morgen Sonntag Abend an dem Fadelzug anlässlich der Ovation des hochw. Herrn Bischofs. Um zahlreiche Beteiligung wird gebet. Fadeln werden gestellt. Zusammenkunft 7.30 Uhr abends im Gasthaus zum Taunus.
Der Vorstand.

Für den verlobten Tag
empfehle

Kerzen

in allen Größen, ebenso weiße und bunte Lichter.
Joh. Paul 4., Hauptstraße 29.

Unbestritten

die billigste Bezugsquelle von Reißbinden, Korsetts und Wäsche, finden Sie nur im
Korsetthaus Michel,
Wiesbaden, Bleichstr. 21. I.
Kein Laden 1. Etage.
Bei Einkauf von 10.— RM (Fahrtvergütung).

Ein möbliertes

Zimmer

zu vermieten. Näh. im Verlag.

Samstag Abend 6 Uhr, auf dem Sportplatz Weilbach

„Borussia“ Rüsselsheim

1. Liga-M. gegen 1. M. „Germania“ Weilbach.

Sonntag mittag 12 Uhr 1. Mannschaften

Hochheim gegen Diedenbergen

anschließend 1/2 Uhr 1. Mannschaften

Flörsheim gegen Kriftel

3 Uhr Umzug vom Lokal nach dem Sportplatz auf der Wickerer-Chaussee, daselbst Einweihung des Platzes. Anschließend

Liga-Reserve Mainz 05

gegen „Germania“ Weilbach.

Ab 5 Uhr Tanzbelustigung im „Weißen Roß“.

„Messungsbüro Leinweber“

Wiesbaden, Morigstr. 62

Telefon 3878.

Telefon 3878.

Staatstheater Wiesbaden.

Die Intendantur macht darauf aufmerksam, daß die Einzeltickets des Stammartenbetrages und die Abholung der Stammarten das große Haus im Laufe dieser Woche stattfinden und zwar in folgender Reihenfolge: Montag, den 24. Aug. Buchstabe A, Dienstag, den 25. Aug. E-G, Mittwoch, den 26. Aug. Donnerstag, den 27. Aug. L-N, Freitag, den 28. Aug. Samstag, den 29. Aug. R-S, Sonntag, den 30. Aug. Montag, den 31. Aug. und Dienstag, den 1. September Ort der Ausgabe: Kanzlei des kleinen Hauses, Luisenstraße in der Zeit von 8-1 Uhr vormittags und 3 1/2-6 Uhr nachmittags am Sonntag, den 30. August nur von 8-1 Uhr vormittags. Stammarteninhaber werden gebeten, im Interesse einer beschleunigten Abfertigung die angegebene Reihenfolge inneguhalten und möglichst die Frühstunden zur Einzählung zu benutzen. Die jährigen Stammarten sind vorzulegen. Die erste Stammartenabholung im großen Hause findet bereits am Sonntag, den 6. September ds. Jrs. statt.
Die Intendantur.

Senta-Kaffee in bekannt guter Qualität
Pfd. 4.60, 4.00, 3.60, 2.80

Kakao garantiert rein Pfd. 2.00, 1.40, 1.00, 55 ¢

Kristallzucker Pfd. 36 ¢

Würfelzucker Pfd. 44 ¢

Schmalz Pfd. 98 ¢

Salatöl Schoppen 55 ¢

Tafelbutter 1/2 Pfd. 1.15 ¢

Eier stets frisch, 10 Stück 1.50, 1.30, 1.10

Zwiebeln 3 Pfd. 35 ¢

Weintrauben Pfd. 35 ¢

J. Latscha

Illustriertes Winterhaltungs-Blatt

NR 35 Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

1925

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Frei geworden

ERZÄHLUNG VON
CLARA PRIESS

(Fortsetzung.)

Braten hat mir das nämlich alles ganz ausführlich erzählt, und ich mochte ihn und seine Art dabei gut leiden. Weil er nun keinen Schimmer von der Landwirtschaft hatte, nahm er sich vernünftigerweise gleich einen tüchtigen Inspektor ins Haus, und den läßt er ganz selbständig wirtschaften und geht bei ihm in die Lehre zwei Jahre lang. Und dann hofft er die Sache selbständig leiten zu können. Es läßt sich alles sehr gut an bis jetzt, sie haben eine famose Ernte gehabt. Er meint, sie seien nun aus dem Größten heraus. Und deshalb ist er gestern zu mir gekommen.“

Annapackte noch immer an dem Leinenzeug herum, aber ihre Gedanken waren nicht mehr ganz bei dem Baby.

„Das ist gut,“ sagte sie, „gut für ihn, daß er Arbeit hat, wirkliche Arbeit auf eigenem Grund und Boden. Das muß ihn doch fest und kernig machen.“

„Er ist ernsthaft geworden,“ meinte Tante Lotte, „und sehr viel älter natürlich. Er trägt jetzt einen Vollbart, der ihm abscheulich steht. Du würdest ihn kaum wiedererkennen. Er hat übrigens sehr nach dir gefragt und nach deiner Arbeit. Und dann fragte er zum Schluß, ob er mal wiederkommen dürfe, auch einmal, wenn du abends bei mir wärest. Dazu konnte ich ja nicht viel sagen. Aber dir kann es ja doch einerlei sein, wenn du ihn mal hier triffst.“ —

„Mir scheint's ziemlich überflüssig, daß du dich wieder auf diese alten Geschichten einläßt.“

Anna kniete jetzt an der Erde und schob die alten Schubladen energisch zu. „Ob ich Max Braten wiedersehe, ist wirklich ziemlich einerlei und wird uns beiden nicht viel Herzklopfen machen. Aber ich will keine abgekarteten Geschichten und keine Stellscheins bei dir, Tante Lotte. Treffen wir uns einmal zufällig hier, so soll mir's recht sein. Es ist ja viel Wasser den Berg heruntergelaufen seit dazumal. Ich bin ja

gar nicht mehr daselbe Menschenkind, und ein ganz anderer, ein fremder Mensch wird er mir sein. Aber es ist sehr unwahrscheinlich, daß wir uns treffen. Ich kann diesen Winter nur selten abkommen, und er hat sicher genug Arbeit draußen. — So, und jetzt muß ich heim, sonst wird mir euer Torweggeschlossen, und mein Kleines schreit sich heißer nach mir. Gute Nacht, Tante Lotte, sei lieb und wärme die alten Geschichten gar nicht erst wieder auf, die liegen meilenweit und bergtief hinter mir.“

Aber Tante Lotte ließ die alten Geschichten doch nicht ruhen. War's die Langeweile im Stift und ein großer Hang zu Heimlichkeiten und Intriguen, mit dem sie sich dies Leben und ihre alten Tage zu würzen suchte, oder war's, daß Max Braten ihr gefiel und sie gern einmal in all der Weiberwirtschaft einen Mann sehen und sprechen wollte



Aus Gutach im Schwarzwald

[Kestler & Co.]

— jedenfalls tat sie das Ihrige, den Verkehr zu pflegen und aufrechtzuerhalten. Bei Anna fand sie aber dafür kein Verständnis und Entgegenkommen.

Sie schien alle Andeutungen zu überhören und brachte es fertig, trotz Tante Lottes guten Absichten den ganzen Winter über Max Braken nicht im Stift zu treffen. — Aber es kam dann doch zu einem Wiedersehen.

Eines Sonnabendmorgens im Vorfrühling, während der großen Arbeits- und Reinnachezeit in der Klinik, klopfte es an die Tür von Annas kleinem Wohnzimmer. Das Dienstmädchen meldete einen Herrn, der Schwester Anna persönlich sprechen wollte. Anna saß am Schreibtisch und sah kaum von dem Haufen von Büchern und Rechnungen auf, mit denen sie gerade ihren Wochenabschluß fertigstellte. „Kann hereinkommen!“ sagte sie kurz, in der Annahme, daß es sich um den Ehemann oder Sohn einer Patientin handelte.

Als sie dann aufsaß, stand Max Braken vor ihr.

Sie ärgerte sich, daß sie sich nicht gleich fest in der Hand hatte und er ihr an Ruhe und Sicherheit anfangs überlegen war, denn er hatte dies Wiedersehen längst gewünscht und geplant und wußte wohl, was er sagen wollte.

Zuerst entschuldigte er sich, daß er gekommen. „Vielleicht wollten Sie mich gar nicht sehen, aber ich habe mir ein Wiedersehen gewünscht, all die Jahre hindurch, und seit ich in Krürow wohne, hat es mir keine Ruhe gelassen. Ich mußte selbst sehen, was aus Ihnen geworden ist. Denn wie eine Schuld ist es mit mir gegangen, daß ich Ihnen nicht halten konnte, was ich damals ehrlich gewollt und versprochen hatte, daß ich Ihnen in den sieben Jahren Jugend und Jugendfrohsinn genommen habe. Und je schwerer ich selbst am Leben zu tragen hatte, je mehr habe ich an Sie denken müssen, und daß ich Sie damals so ganz halt- und schutzlos dem Leben gegenüber allein gelassen habe. Ich weiß, daß ich viel Tüchtiges getan, aber ich bin's gewohnt, die Konsequenzen dann auf mich zu nehmen. Nur in diesem einen Fall schien es mir, daß Sie all die Folgen und Lasten allein zu tragen hatten. Und als ich dann von Ihrer Tante hörte, wie Sie damit fertig geworden, da kam mir erst recht der Wunsch, Sie wiederzusehen, Anna.“

„Schwester Anna, bitte“, sagte sie kurz. Und das Wort war ihr wie eine Erlösung und gab ihr auf einmal Kraft und Haltung und die Sicherheit ihres Wesens wieder, jenes Wort und ihre Tracht, deren sie sich dabei bewußt wurde. Sie fühlte, wieviel Schutz und Halt und Ziel sie jetzt ihr eigen nannte. Sie hat Max Braken, Platz zu nehmen, ihr gegenüber am Schreibtisch, im braunen Lederstuhl, wo Doktor Rohde sich gern nach dem Gang durch die Krankenzimmer eine Weile ausruhte und mit ihr allerlei über die Hausinsassen redete.

Schwester Anna sah Max Braken einen Augenblick prüfend und ehrlich in die Augen. Da war wenig mehr zu finden von dem jungen, hübschen Braken, dem Helden all ihrer Mädchenträume. Ein hagerer, brauner Mann mit großem, dunklem Bart und einem müden, nervösen Zug um die Augen saß da vor ihr. Eine Art von Mitleid pochte an ihr

Herz, daß das Leben auch ihn so arg zerzaust hatte. Und dann fühlte sie auf einmal eine stolze Freude, daß sie ihm so gegenübertreten konnte, daß sie frei geworden war, ganz frei vom Zwang der alten Liebe, vom Bann der alten Zeit, daß sie sich selbst gefunden hatte und ihren eignen Weg, und gewachsen war auf diesem Weg. Es kam ihr ein Lächeln um sein überflüssiges Mitleid, um sein Helfen- und Tröstenwollen. Aber sie kannte ihn zu gut, um nicht auch das Ritterliche und die Wahrheit in seinen Worten zu fühlen.

„Es freut mich, Sie wiederzusehen“, sagte sie. Es klang herzlicher, als sie gewollt. „Aber am meisten freut es mich, daß ich weder Halt noch Stütze brauche, daß ich in meiner Arbeit zufrieden und gesund auf eignen Füße stehe. Es ist gut geworden mit meinem Leben. Ich habe jene unnützen sieben Jahre ein wenig ausmerzen können. Deshalb braucht es bei Ihnen gar kein Entschuldigen. Ich sehe über unser beiderseitiges, menschliches Verfehlen hinaus längst die tiefere Ursache und Schuld in den Verhältnissen. So jung und unreif darf kein Mensch sich an den andern binden. Ich sehe aber auch in jener Lebensfügung für mich eine Schulung und einen Segen. Und wenn ich von meinem eignen Leben auf Ihr Leben schließen darf, so können auch Sie zufrieden sein. Denn ein Leben voll Arbeit, wie Sie es jetzt gefunden haben, voll einfacher, selbstverständlicher Arbeit und Pflichterfüllung auf eignem Grund und Boden, scheint mir etwas sehr Schönes und Befriedigendes.“

Ein Lächeln ging über sein Gesicht.

„Sie verstehen es, das Evangelium von der Arbeit zu predigen, Schwester Anna. Und ich bin froh, daß Sie Ihre Arbeit so stark und schön einschätzen können. Sie haben recht, um Ihr Teil Glück brauche ich mich nicht mehr zu sorgen, aber mit meiner Arbeit ist es doch ein ander Ding, ich habe es noch nicht soweit gebracht, soviel Segen für mein Leben darin zu finden.“

„Aber Sie sind doch zufrieden auf Krürow? Mit der Ernte und den Erfolgen, meine ich? Und tut Ihnen die Arbeit nicht auch körperlich gut? Sie sehen allerdings nicht gut aus.“

Da war etwas wie ein mütterlich sorglicher Ton in ihrer Stimme.

„Wir haben schwere Zeiten da draußen gehabt“, sagte er. „Es fängt eben erst an, etwas heller zu werden. Ich bin doch lehthin mehr zur Ruhe gekommen. Es

ist sicher einfacher und befriedigender, so im Schweize seines Angesichts sein Brot zu verdienen, wie das Kunstmachenwollen, das Jagen nach eigener Produktion, das mich die Jahre vorher geplagt hat. Aber schwer und einsam ist mein Leben doch. So weit weg von den Idealen meines früheren Lebens und so bescheiden an ihnen gemessen. Sie leben und arbeiten doch für andre, Schwester Anna, damit darf ich meine Arbeit nicht vergleichen.“

„Arbeit ist Arbeit!“ sagte sie schnell. „Und wenn sie nur gut und ehrlich getan wird, tut sie wohl, erst uns selbst und dann auch andern. Man soll nur nicht gar so viel darüber denken und reden. Ich hab's auch erst lernen müssen. Nur geradeaus sehen und gehen, jeden Tag treu das kleine Stück Weg, das für den Tag vor uns liegt. Und



Von der Reichsausstellung „Deutscher Weinbau“ in Koblenz
Das Haus der Mosel im deutschen Weindorf.
[Atlantia]



Der Pilot Harry Rother des Süddeutschen Aero-Lloyds, der mit ein und demselben Flugzeug in einem Monat 100 Alpenflüge ausgeführt hat und zwar auf der Strecke München—Zürich, wohl der schönsten deutschen Flugstrecke. [Atlantia]

manchmal kommt's dann auf einmal anders, leichter und schöner. Wir übersehen dann schneller und klarer größere Wege und Ziele. Und wenn noch größere und bessere Kräfte in uns sind, so gehen die trotz der Alltagsarbeit sicher nicht zugrunde. Sie wachsen in der Stille und kommen eines Tages uns und andern doch zugute.“

„Das mag auf Ihre Arbeit passen, Schwester Anna. Mir kommt es manchmal recht überflüssig und selbstfüchtig vor, daß ich mich um das Stückchen ererbte Erde so abquäle!“

„Jede Arbeit ist selbstfüchtig, wenn Sie es so nennen wollen. Wir tun sie immer erst für uns, und sie kann andern nur nützen, wenn sie für uns selbst das Rechte war. Mir scheint aber, bei Ihrer Arbeit liegt das ‚für andre‘ gar nicht so fern. Sie haben doch sicher Untergebene genug, die von Ihnen abhängen, die Fürsorge und Vorbild, Rat und Hilfe brauchen können. Mir scheint's eine schöne und dankbare Lebensaufgabe, daß Sie sich Ihr Stammgut aus eigener Kraft wieder gewinnen.“ — Er sah sie an, und es war da wieder der müde Ausdruck in seinen Augen.

„Von all den idealen Seiten, die Sie der Sache abgewinnen, habe ich selbst noch nicht viel gemerkt, Schwester Anna. Es hat auch bisher immer an Zeit und Geld gefehlt, mehr wie das Allernötigste anzufassen. Not gibt's da draußen wie überall — am meisten selbstverschuldete. Ich habe mich noch gar nicht herangewagt,

gehört, daß ich mir den Lehrmeister ins Haus geholt habe. Meine Lehrjahre kommen spät, erst nach den Wanderjahren, hoffentlich ist es nicht zu spät.“ —

Es klopfte. Da war wieder das Dienstmädchen in dem rosa Kattunkleid.

Schwester Anna möchte doch so gut sein und gleich einmal zu den Malern kommen, die wußten nicht, ob die graue Farbe für Zimmer 15 richtig sei. Und Frau Inspektor Brehme fühlte sich schlechter und wollte eine Einspritzung haben, und die Köchin mußte Schwester Anna auch unbedingt sprechen. —

Anna stand auf. „Sie sehen, es gibt hier viel Arbeit, allerlei Un-ausschiebbares. Sie treffen es heute morgen schlecht. Und nachher kommt gleich Doktor Rohde. Ich muß Ihnen wohl für heute Lebewohl sagen.“

„Wollen Sie nicht ‚Auf Wiedersehen‘ sagen, Schwester Anna?“

„Auf Wiedersehen, wenn sich's einmal so trifft, aber meine freien Stunden sind rar. Jedenfalls hören wir wohl durch Tante Lotte gelegentlich voneinander.“

Sie gab ihm die Hand, und dann ging sie ihm voran aus dem Zimmer.

Der Winter verging Anna rasch und leicht. Im guten, gesunden Gleichmaß zogen die Tage schnell dahin, ein jeder vollgewichtig

an Arbeit, Erfahrung und Freude. Jetzt stand Frühlingsanfang im Kalender, und wie der gute Wille zum Frühling lag es heute, am Palmsonntag, auch über der Erde und den Menschent Kindern. Es war noch kalt, und ein herber Wind wehte von der See herüber, aber so oft wie möglich sandte die Sonne warme Strahlen durch die ziehenden Wolken. Und die Menschen hatten ihre neuen Hüte und Sommerkleider hervorgeholt und sich große Sträuße von Schlüsselblumen und Anemonen im nahen Holz gepflückt.

Anna freute sich darüber, als sie gegen Sonnenuntergang aus dem Tor ging, um schnell noch einen Blick in die freie Natur da draußen zu tun. Die Welt sah ihr recht nach Sonntag und Ferien aus und nach viel Frühjahrs Hoffnung. Und Ferien sollte Schwester Anna haben, richtige zwei Wochen Osterferien, die sie bei ihrer Tante im Stifte erleben wollte.

Eben hatte sie ihre Sachen in der Klinik zusammengepackt und Bücher und Schlüssel abgegeben. Dieser Abendspaziergang war der Anfang der ungewohnten Freiheit. Doktor Rohde hielt sich seit drei Wochen an der Riviera auf.

(Schluß folgt.)



Zu den deutschen Schwimm-Meisterschaften 1925

Frl. Rehbörn, Bochum, die deutsche Meisterin im Rüdenschwimmen, stellte einen neuen deutschen Rekord auf. [Nage]



Unwetterkatastrophe in Holstein

Am 11. Aug. ging über die Nordseeküste ein schweres Unwetter nieder, das furchtbare Verheerungen anrichtete. Unser Bild zeigt ein Wohnhaus in Uetersen, dessen Dach abgehoben und 50 Meter fortgeschleudert wurde.

ich traue mir auch wenig genug zu auf dem Gebiet. Wer sich selbst nicht hat helfen können, soll nicht an andern herumdoktern. Ich sah nur immer ein festes Ziel, und daran halte ich mich: bis Kruxow wieder hoch und schuldenfrei ist, arbeite ich da draußen so gut ich kann. Was dann kommt, weiß ich nicht. Körperlich wird's auch so wohl das Richtige für mich sein. Ich war nervös geworden in meinen Schriftstellerjahren. Jetzt lassen wenigstens Schlaf und Appetit nichts zu wünschen übrig; man wird ehrlich müde und hungrig jeden Tag von neuem wieder. Und dann habe ich noch so unendlich viel zu lernen. Auch das reizt mich. Sie haben wohl



Besuch des Reichspräsidenten in München

Reichspräsident von Hindenburg in Begleitung des Ministerpräsidenten Dr. Seib. [Atlantik]

Negerschmiede

Es besteht die Vermutung, daß die Neger Afrikas das Eisen von den Ägyptern kennengelernt haben. Noch heute zeigen die Geräte und Waffen der Neger auffallende Ähnlichkeit mit denen der alten Ägypter. Das gleiche gilt von den Blasebälgen, die sie beim Auszuschmelzen und Schmieden des Eisens gebrauchen. Der Negerschmied, der oft noch ein Wanderdasein führt, bedient sich nur höchst einfacher Werkzeuge. Amboss und Hammer bestehen oft noch in Steinen oder einfachen Eisenstücken. Am Hammer sind zuweilen Handhaben aus Bastseilen oder Riemen, aber niemals hat er wie bei uns einen Stiel. Die Zange ist ein halbgespaltenes Holzstück oder ein ähnliches Instrument aus Eisen, eine Art Pincette mit verschiebbarem Ring. Die Eisengießerei ist bei den Schwarzen nicht in Übung. Die Erzeugnisse ihrer Eisenbearbeitung durch solch primitive Mittel zeugen jedoch teilweise von hoher Kunstfertigkeit. Sobald aber Berührungen mit europäischer Kultur eintreten, erliegt das Negerfabrikat gar schnell der Konkurrenz, die ihm die billigen Einfuhrartikel aus Europa entgegensehen.

Beim Barbier

Die Vornehmen und Reichen unter den alten Römern hielten sich unter ihren Sklaven wohl ihren eigenen Barbier, der, wenn er geschickt war, nicht wenig galt und sich der Gunst seines Herrn erfreute. Allein die meisten römischen Bürger suchten den Barbier in seinem Hause auf, und daher kam es, daß die Barbierstuben zugleich Stätten der Unterhaltung waren, die müßige Leute auch bloß des Zeitvertreibs wegen aufsuchten, oder wo sie sich noch länger aufhielten, wenn auch der Barbier längst mit ihnen fertig war.

Mehr Bratwürste

hat wohl noch niemand gegessen als Hans Strommer, Stadtrichter zu Nürnberg, gestorben am 12. Dezember 1592. Er war 38 Jahre im Gefängnis, worin er auch sein Leben endete, weil er in den begründeten Verdacht geraten war, der Stadt nicht treu und hold geblieben zu sein. Trotzdem gewährte ihm die Stadt seine Bitte, bei allen seinen Mahlzeiten ein Paar Bratwürste zu erhalten, und so verzehrte er nach und nach nicht weniger als 28000 Stück Bratwürste. J. L.

— Ein Prokuriert eine halbaufgerauchte Zigarre fort und sagte: „Ich rauche immer nur die Hälfte!“ — Dazu sagte ihm ein alter Herr: „Hoffentlich rauchen Sie immer die erste Hälfte!“

— Als ein Doktor der Rechte, der sein Fach nicht allzu gut verstand, ein Fräulein Linke heiratete, die ein großes Vermögen mit in die Ehe brachte, meinte ein Witzkopf: „Der Dr. X versteht sich besser auf die Linke, als auf die Rechte.“



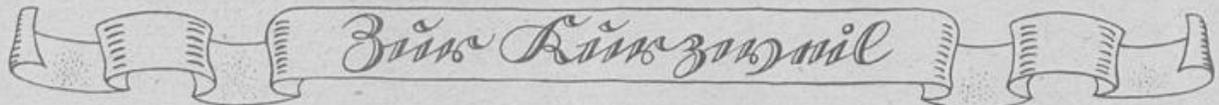
Zoologische Novität

— „Wie kann man nur neben einem so schönen Jagdhund noch einen so häßlichen Fötter mit sich führen?“
— „Ja, wissen S', das Viechel hat mit mei' zweite Frau in die Ey' mitbracht, und um sie nicht zu beleidigen, muß ich halt meinen Stiefhund auch spazieren führen!“

der Barbier längst mit ihnen men', aber diesmal war ich im Ruhstall, da wußte er nicht, was er sagen sollte.“

Seemannslatein

Seemann (erzählend): „In ungeheuren Massen drang das Wasser in unser Schiff. „Alle Mann an die Pumpen“, ertönte das Kommando. Aber die Pumpen schafften es nicht: unser aller Untergang schien unvermeidlich. Da.“ — Die Zuhörer: „Was? Was?“ — Seemann: „Da stürzte in der höchsten Not ein Passagier an die Pumpen — und er schaffte es.“ — Die Zuhörer: „Ein Passagier?“ — Seemann: „Ja, er war ein — Pumpgenie.“



Zusammenschrätsel

A	N	G	H	A	T
A	N	W	A	S	B
D	A	N	U	R	W
D	E	S	K	U	C
E	G	E	H	R	T
E	R	T	W	O	M
E	S	S	R	E	S
K	U	C	K	S	S
N	I	C	H	T	B

Die Wörter eines Spruches aus Freidanks „Vescheidenheit“ zählen zusammen 54 Buchstaben. Die leisteren stehen in Gruppen zu je sechs ihrer natürlichen Aufeinanderfolge, doch ohne Rücksicht auf den Zusammenhang der einzelnen Wörter, in den obigen neuen Reihen. Wie lautet der Spruch?

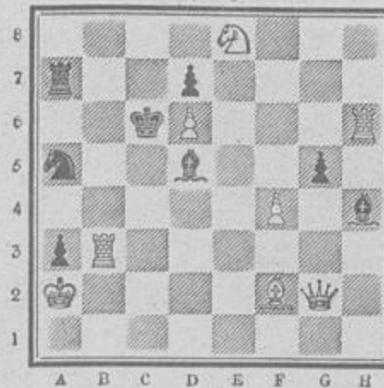
Heinrich Vogt.

Rätsel

Mit F es jedes Land durchzieht,
Mit Sch man's nie am Anfang steht.

Schachaufgabe Nr. 32

Von A. Volkheimer in Holfstadt.
Schwarz.



Weiß.

Weiß setzt in 2 Zügen matt.

Lösung von Aufgabe Nr. 29:

1. Df7—f4 usw. (Entfesselung des Springers d4.) Auf 1. . . . Dd6×e6+ folgt 2. Sd4—f5+; auf 1. . . . Dd6×d4 folgt das gar nicht leicht zu findende Matt Df4—e4+. Auch zu dieser Aufgabe sind eine große Menge falsche Lösungen eingegangen.
1. Df7—f6 scheitert an Dd6—d6.

Vergleichstellung:

Weiß:
Ka2; Dg2; Tb3, h6;
Lf2; Se8; Bd6, f4 (8).
Schwarz:
Ke6; Ta7; Ld5, h4;
Sa5; Ba3, d7, g5 (8).

Wieder ein Vortrag eines bewährten Mitarbeiters aus unserem Leserkreis; die Stellung ist sehr pikant, aber für einen eintägigen routinierten Löser nicht zu schwierig.

Lösungen und Anfragen an L. Gaab, Stuttgartertalental.

Allen Anfragen ist das Rückporto beizufügen.

Unrichtige Schachlösungen werden nicht erwähnt.

Rammrästel

A	A	B	B	D	E	E	E	E
H		H		H	I		I	
L		L		L	L		L	
N		N		R			R	U

Die obere Querreihe bezeichnet eine preussische Provinz, und die 5 Säbne: 1. Nebenfluß des Rheins, 2. Deutscher Strom, 3. Nebenfluß des Rheins, 4. Wälscher Name, 5. Rächentraut.

Lösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Diktantenartenrästels:

Pölseloberwachtmelster.

Des Eisenerästels:

1. Willi, 2. Equipage, 3. Narew, 4. Niagara, 5. Mannmon, 6. Abend, 7. Niederbarnim, 8. Deits, 9. Exil, 10. Natit, 11. Tennis, 12. Ebro, 13. Uternark, 14. Francisco, 15. Effekturm, 16. Linoleum, 17. Agnat, 18. Nelte, 19. Dompneur. — Wenn man den Teufel an die Wand malt, so kommt er.

Des Rästels:

Ranone, Ranon.

Des Silberrästels:

Zur Besserung ist es nie zu spät.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer,
Offertrotationsdruck von
Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.